



# Partnerschaft

MAGAZIN 3/2018

REPORTAGE

## Vertrieben: Das Schicksal der Rohingya

FOKUS

## Raus aus dem Denkkorsett

Soziale Innovationen  
verändern die Welt



**HELVETAS**



GLOBETROTTER

# FERNWEHFESTIVAL

KURSAAL BERN



FOTOWORKSHOPS

ReiseBERICHTE

**26.-28. OKTOBER**

EXPLORA-VORTRÄGE

WORLD STREET FOOD



GLOBETROTTER

explora



TRAMSA  
TRAVEL & OUTDOOR

cewe

Tickets: [fernwehfestival.ch](http://fernwehfestival.ch)

## Hilfe in der Not

Als ich vor elf Jahren dazusties, war Helvetas eine reine Entwicklungsorganisation. Inzwischen leistet Helvetas auch Nothilfe, wenn unsere Partnerländer Krisensituationen bewältigen müssen. Aktuell in Bangladesch, um die Not der Rohingya-Flüchtlinge zu lindern (S. 8). Erfahrungen in der Nothilfe machte Helvetas etwa nach den Erdbeben in Haiti 2010 und Nepal 2015. Nun leisteten wir auch in Bangladesch in einer ersten Phase Nothilfe und bringen jetzt unsere Erfahrungen als Entwicklungsorganisation ein, um das Leben der Betroffenen zu verbessern. So schlagen wir eine Brücke zwischen kurzfristiger humanitärer Hilfe und langfristiger nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit.

Die Arbeit im Flüchtlingslager ist eine besondere Herausforderung. Helvetas baut in Bangladesch Latrinen, die vor Krankheiten schützen, aus denen aber auch Biogas für Gemeinschaftsküchen gewonnen wird. Das erspart den Flüchtlingen die Holzsuche und verhindert Abholzung. Beim Bau entstehen zudem Einkommenschancen für Flüchtlinge.

Eine technische Innovation also, die sich vielfältig sozial auswirkt. Sozialen Innovationen und dem Querdenken für eine bessere Welt widmen wir auch den «Fokus» dieser Ausgabe.



**Susanne Strässle,**  
Redaktorin «Partnerschaft»  
susanne.straessle@helvetas.org

**HELVETAS Swiss Intercooperation**  
Weinbergstrasse 22a,  
Postfach, CH-8021 Zürich  
+41 (0)44 368 65 00, info@helvetas.org  
PC 80-3130-4

**Jetzt spenden! Um Fr. 50.– zu spenden, senden Sie ein SMS mit MITHELFEN JETZT 50 an 488**

[helvetas.org](http://helvetas.org)



© Patrick Rohr

**8** Rohingya wie Rabeya Begum kämpfen im Flüchtlingslager darum, den Alltag erträglich zu gestalten.



© Monika Reize

**26** Therese Frösch übernimmt das Helvetas-Präsidium von Elmar Ledergerber.



© Patrick Rohr

**14** Der «Fokus» zeigt, wie soziale Innovationen beflügeln. Demokratische Wasser-Planung in Nepal ist nur eine davon.

**4 PERSPEKTIVEN**  
**5 KLARTEXT**  
von Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld

**6 WEITE WELT**

**8 REPORTAGE**  
**Im Flüchtlingslager der Rohingya**

**14 FOKUS**  
**Raus aus dem Denkkorsett**  
Soziale Innovationen verändern die Welt

**15 Soziale Innovation in Helvetas-Projekten**

**17 Gastkommentar von Bertrand Piccard, Pionier und Innovator**

**18 Interview mit der sozialen Unternehmerin Ndidi Nwuneli**

**20 Starke Ideen in aller Welt**

**22 Schweizer Studenten tüfteln für Nepal**

**24 BLICKPUNKT**  
Starke Partnerschaft in Madagaskar

### SCHWEIZ

**25** Fotoausstellung im Bundeshaus  
**26** Therese Frösch ist neue Helvetas-Präsidentin  
**27** Persönliche Spendenberatung

**28 AKTUELL**

**29 WETTBEWERB**

**30 FAIRSHOP**  
Safran und Tee aus Krisengebieten

## Helvetas – Für echte Veränderung

**VISION:** Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

**AUFTRAG:** Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.





© Navesh Chitrakar



© Martin Lengemann

## Identitätsbejahend

Die erfolgreiche Schweizer Internetunternehmerin Bea Knecht (u.) hat 45 Jahre versucht, sich als Mann in die Gesellschaft einzupassen. 2012 beschloss sie, ihre Identität als Frau auch nach aussen zu leben. Dafür wurde sie vor Gericht zitiert. Im Mai nun legte der Bundesrat einen Vorentwurf zur leichteren Personenstandsänderung vor, damit künftig der amtliche Geschlechtseintrag und Vorname ohne psychiatrische Gutachten oder medizinische Massnahmen geändert werden können. In Nepal gehen die gesetzlichen Möglichkeiten weiter. Die Transfrau aus Nepal auf dem Bild von 2011 (o.) ist auf dem Weg zum Büro des Premiers, wo sie mit anderen für die Rechte jener kämpft, die sich weder als Mann noch als Frau fühlen. Seit 2015 ist es in Nepal, wie auch in Indien oder Pakistan, amtlich möglich, ein drittes Geschlecht zu beanspruchen. -EBE



## Nein zur Selbstbestimmungsinitiative, ja zu den Menschenrechten

Von Melchior Lengsfeld

Im kommenden Herbst stimmen wir an der Urne über die sogenannte «Selbstbestimmungsinitiative» ab. Sie fordert, Schweizer Recht grundsätzlich über das Völkerrecht zu stellen: Internationale Verträge, die der Bundesverfassung widersprechen, müssten neu ausgehandelt oder gekündigt werden. Betroffen wäre zum Beispiel die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK). Sie ist den Initianten schon lange ein Dorn im Auge, weil ihre Auslegung durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zum Beispiel das Minarettverbot oder die Schweizer Ausschaffungspraxis – beides Resultate von Initiativen – in Frage stellt.

Hat das irgendetwas mit Entwicklungszusammenarbeit zu tun? Leider ja. Zwei Dinge machen mir richtig Sorgen:

Erstens sind die Menschenrechte eine zentrale Grundlage für unsere Demokratie und unser Zusammenleben. Unsere liberale Gesellschaft gründet unter anderem auf dem Recht auf freie Meinungsäusserung und Versamm-

lungsfreiheit. Diese und viele andere grundlegende Rechte schützt die EMRK – für jede und jeden von uns. Die Initiative gefährdet die Rechtssicherheit, auf die auch Vereine wie Helvetas angewiesen sind, und die nicht einfach durch millionenschwere Kampagnen ausgehebelt werden darf. Diese Errungenschaft aus parteipolitischem Kalkül aufs Spiel zu setzen, halte ich für sehr gefährlich.

**«Rechtssicherheit und der Schutz von Minderheiten dürfen nicht leichtfertig in Frage gestellt werden.»**

Zweitens orientieren wir uns in unseren Projekten an den Menschenrechten und setzen uns weltweit für ihre Einhaltung ein – besonders dort, wo es kaum demokratische Mitsprache und freie Meinungsäusserung gibt. Für viele Menschen in unseren Partnerländern gehören Korruption, staatliche Repres-

sion und Willkür zum Alltag. In unserer Arbeit sehen und hören wir tagtäglich, was es bedeutet, keinen Zugang zu einer unabhängigen Rechtsprechung zu haben. Wer Auskunft über die Verwendung von Steuergeldern einholt, macht sich verdächtig. Wer von politischer Beteiligung spricht, riskiert, verhaftet zu werden. Wer sich gegen Behördenwillkür auflehnt, wird schikaniert und bedroht. Die Liste könnte ich problemlos verlängern. Aus dieser Erfahrung haben Rechtssicherheit und der Schutz von Minderheiten für uns eine besondere Bedeutung. Als Schweizer Organisation können wir uns dabei zu Recht auf eine lange Tradition berufen – sie darf nicht leichtfertig in Frage gestellt werden.

Darum braucht es im November ein deutliches Nein zu dieser irreführenden Vorlage.

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.

## DABEI SEIN

## Nicht nur für Superhelden: Jetzt ans Cinema Sud!

Noch sind die Pedaleure des Helvetas Cinema Sud mit dem mobilen Solarkino auf Tour und machen in Horgen (21./22.8.), Rapperswil (23./24.8.), Nidau (25./26.8.), Frauenfeld (28./29.8.) und St. Gallen (30./31.8.) Halt. Im Gepäck haben sie auch den Film «Supa Modo» aus Kenia. Er erzählt anrührend-heiter von der unheilbar kranken neunjährigen Jo. Sie liebt Actionfilme und träumt davon, eine Superheldin zu sein. Das Dorf tut sich zusammen, um ihren Traum wahr zu machen. -sus

[cinemasud.ch](http://cinemasud.ch)



© z/vg



## SCHÖN UND FAIR

## Sommerlaune zum Anziehen

Wer dagegen ist, dass der Sommer bald zu Ende geht, setzt ein Zeichen mit diesen luftigen Kleidern aus Eri-Seide, einer geschmeidig-weichen Rohseide. Der exklusive Rohstoff ermöglicht in Indien armen Bauernfamilien ein unverzichtbares Zusatzeinkommen. Die Kleider in Colorblock-Optik (Fr. 149.-) werden lose schwingend oder mit Stoffgürtel getragen und sind in drei erfrischenden Farbkombinationen erhältlich. -sus

[fairshop.helvetas.ch/eriseide](http://fairshop.helvetas.ch/eriseide)

## AKTUELL

## Patrick Rohr: Mit der Kamera unterwegs für Helvetas

Was heisst es, für eine Entwicklungsorganisation wie Helvetas zu fotografieren? Der Schweizer Fotojournalist und ehemalige TV-Moderator Patrick Rohr erzählt am 28. Oktober am Globetrotter Fernwehfestival in Bern, wie seine sehr persönlichen Bilder und Videos für Helvetas zustande kommen: «Oft unter Extrembedingungen.» Er nimmt die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise nach Laos, Nepal, Äthiopien und Bangladesch, wo er das Flüchtlingslager der Rohingya besuchte (S. 8).

Helvetas ist am Fernwehfestival (26.–28.10.) zudem mit einem Stand mit aktuellen Fairshop-Produkten vor Ort. -sus

[fernwehfestival.ch](http://fernwehfestival.ch)



© Can Deniz



© Jonathan Widmer

## AUFGEFALLEN

## Herzlich willkommen

Im Dorf Nam Hong im nördlichen Hochland von Vietnam heisst Familie Trieu in ihrem Zuhause Gäste aus aller Welt willkommen. Die Gästezimmer entstehen durch goldene Vorhänge, die den weiten Raum des traditionellen Hauses unterteilen. Das Gemeindetourismus-Projekt ist eine Initiative von Helvetas, die den ethnischen Minderheiten der benachteiligten Region Einkommenschancen eröffnet. Die gesamte Bevölkerung der beteiligten Dörfer profitiert vom sanften Tourismus. Ein Teil der Einnahmen fliesst in Projekte, die allen zugutekommen. –sus

**Lust auf Vietnam mit Familienanschluss?**  
[vietnamresponsibletourism.com](http://vietnamresponsibletourism.com)

## AUSGESPROCHEN

**«Eine Vision ohne Handeln ist nur ein Traum, Handeln ohne Vision eine Zeitverschwendung. Eine Vision verbunden mit Handeln kann die Welt verändern.»**

Nelson Mandela

## ENTDECKT

## Ernstes Spiel



© Bury me my Love

Eine preisgekrönte App ermöglicht auf eindrückliche Weise, die Perspektive und Lebenswelt von Flüchtlingen besser zu verstehen und virtuell mitzuerleben. In der Rolle des Partners von Nour, einer jungen syrischen Frau auf der Flucht, tauschen Sie sich über Smartphone mit ihr aus, erfahren, wie es ihr geht, müssen mit ihr zusammen schwierige Entscheidungen darüber treffen, wie es weitergehen soll. «Begrabe mich, mein Schatz» heisst das «soziale Spiel» (S. 21) – nach einer arabischen Redewendung, die bedeutet: Stirb nicht vor mir, also: Pass auf dich auf. –sus

[begrabemichmeinschatz.arte.tv](http://begrabemichmeinschatz.arte.tv)









REPORTAGE

# Heimatlos

Für die Rohingya-Familien, die nach Bangladesch flüchten mussten, ist der Alltag im riesigen Flüchtlingscamp zermürend. Trotzdem versuchen Rabeya Begum und Mohamad alles, um ihrem kleinen Sohn Mohamad Rizwan ein Leben in Würde zu ermöglichen. Helvetas hilft mit Latrinen und Biogasküchen. Der Monsun macht das Leben der Flüchtlinge derzeit noch härter.

*Von Frédéric Baldini (Text) und Patrick Rohr (Fotos)*

«An jenem Morgen sah ich, wie bewaffnete Männer ins Dorf kamen und die Häuser in Brand steckten. Sie schossen auf meine flüchtenden Nachbarn. Ich versteckte mich sofort in den Büschen. Durch die Zweige hindurch habe ich alles gesehen: die brennenden Häuser und alles andere ...»

Rabeya Begum lebt mit ihrer Familie im Flüchtlingslager Kutupalong-Balukhali im Südosten von Bangladesch. Sie sitzt auf einem Teppich in ihrer Unterkunft aus Bambus und Plastikplanen und spricht ruhig und leise. Weder ihre Stimme noch ihre Körpersprache verraten, was in ihr vorgeht, während sie ihre Geschichte erzählt, die zugleich die Geschichte ihres Volkes, der Rohingya, ist. Die 21-jährige Frau meistert mutig jeden neuen Tag und kümmert sich mit Liebe und Zuneigung um ihren sechs Monate alten Sohn, der in diesem Lager, in dem sie sich wohl oder übel niederlassen musste, zur Welt gekommen ist.

## «Das Wichtigste ist, dass unser Sohn in Sicherheit ist.»

Rabeya Begum, junge Rohingya-Mutter im Flüchtlingscamp Kutupalong-Balukhali

nimmt sein Baby in den Arm. In der Unterkunft ist es stickig heiss und schwül. Dem Besucher bietet man zur Erfrischung einen kleinen Fächer an. Auf Gastfreundschaft wird hierzulande viel Wert gelegt, selbst unter widrigsten Umständen. Mit trauriger Miene erzählt Mohamad:

«An jenem Tag verlor ich meinen Bruder. Er war 18. Er lebte mit uns im Haus unseres Grossvaters. Er wurde erschossen. Wir mussten fliehen, ohne von ihm Abschied nehmen zu können und mit nichts als den Kleidern, die wir trugen. Mit einer Gruppe von dreissig Personen erreichten wir die Küste, wo wir einen Schlepper für die dreistündige Überfahrt bezahlen mussten.»

Im Gespräch mit dem Paar kommt einem immer wieder ein Wort in den Sinn: Resilienz. Diese grundlegend menschliche Fähigkeit, sich selbst nach schlimmsten Erlebnissen wieder aufzurappeln und neu zu beginnen. Trotz der Schicksalsschläge in ihrem jungen Leben treten die beiden den Widrigkeiten mit einem Mut und einer Demut entgegen, die höchsten Respekt abverlangen.

### Mit Latrinen die Gesundheit schützen

Nach einem kurzen Aufenthalt in einem Auffanglager kam die Familie im Lager 8E, Block 69 unter, wo bereits Mohamads Onkel Zuflucht gefunden hatte. Hier richtet Helvetas Latrinen und mit Biogas betriebene Gemeinschaftsküchen ein.

Wie Rabeyas Familie kamen innerhalb weniger Wochen mehr als 600'000 Flüchtlinge ins Lager und liessen sich nieder, wo es ging. Das Lager Kutupalong-Balukhali hat mittlerweile das Flüchtlingslager Dadaab in Kenia als ausgedehntestes und am

### In wenigen Minuten alles verloren

Rabeya war im sechsten Monat schwanger, als sie furchtbare Gewalttaten mitansehen und mit ihrem Mann aus ihrem Haus, ihrem Dorf und ihrem Land fliehen musste, um ihr eigenes Leben und das des noch ungeborenen Kindes zu retten. Innerhalb weniger Minuten änderte sich ihr Leben schlagartig. Gemeinsam mit Rabeyas Schwiegervater flüchtete die Familie aus Myanmar ins benachbarte Bangladesch.

Rabeyas Ehemann Mohamad setzt die Erzählung jenes tragischen Tages im September 2017 fort. Er trägt seinen «Longyi», das traditionelle um die Taille geschlungene Wickeltuch, und ein Unterhemd. Mohamad setzt sich neben seine Frau und

Seite 8/9: Der Sohn von Rabeya Begum und Mohamad wurde im Flüchtlingscamp geboren. Ihm gilt die ganze Sorge der jungen Eltern.

Die Latrinen von Helvetas verhindern Krankheiten. Durch die Mitarbeit beim Bau verdienen Flüchtlinge ein kleines Einkommen.





dichtesten besiedeltes Lager der Welt abgelöst. Die Schicksalsgefährten von Rabeya und Mohamad verteilen sich über eine Fläche von mehr als 15 Quadratkilometern. Ihre Hütten haben sie mit Material, das von der Armee Bangladeschs und internationalen Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt wurde, selbst gebaut. Um Platz zu schaffen und kochen zu können, wurden Bäume gefällt, sodass sich die einst üppig bewachsene, grüne Gegend in ein Meer aus Notunterkünften verwandelt hat. Das Risiko von Epidemien ist in einem so dicht besiedelten Lager extrem hoch und der Bau von Latrinen entsprechend wichtig. Sanitäre Einrichtungen helfen, das Risiko einzudämmen, da sie die Verunreinigung des Trinkwassers durch Fäkalien verhindern. Helvetas ermöglicht den Bau von 320 Latrinen, die rund 20'000 Flüchtlingen zugutekommen. Die Hälfte war Ende Juni bereits fertiggestellt. Angesichts des riesigen Bedarfs ist dies bei Weitem nicht ausreichend, die Teams stehen bereit, weitere Anlagen zu bauen, sobald die finanziellen Mittel es zulassen.

Parallel dazu führt Helvetas Sensibilisierungskampagnen zu Hygiene durch. Hier fehlt es vielen an Wissen, entsprechend werden für die Männer und Frauen, die die Latrinen nutzen, Schulungen angeboten. «Ich bin froh, dass meine Nachbarn ebenfalls an den Veranstaltungen teilnehmen. So können wir Krankheiten verhindern», sagt Rabeya,

die am Vortag dabei war und fest entschlossen ist, bloss nicht krank zu werden.

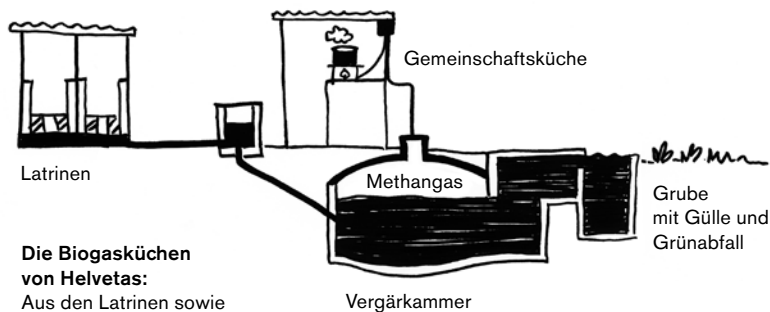
Der Bau der Latrinen schafft zudem temporäre Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten für die Flüchtlinge. «Mit dem Geld, das ich als Tagelöhner verdiene, kann ich unseren Alltag ein wenig verbessern», erzählt Mohamad. «Meistens sind meine Taschen leer, doch wenn ich arbeiten kann, verdiene ich 350 Taka am Tag.» Das sind etwa vier Franken. Nachdem sich die Menschen neun Monate von den durch UNO-Organisationen verteilten Reis- und Linsenrationen ernährt haben, macht sich der Mangel an frischem Gemüse und Fisch bemerkbar. Gemüse und Fisch sind daher meist das Erste, was die Familien kaufen, sobald sie ein wenig Geld haben.

### Biogasküchen gegen die Abholzung

Wegen der grossen Zahl an Menschen sind ganz selbstverständlich auch im Lager kleine Läden entstanden, in denen es Haltbares wie Cracker, Kekse und Bonbons zu kaufen gibt. Ein Zeichen, dass das Leben trotz allem weitergeht. Ebenso hat sich ein Handel mit Brennholz entwickelt. Brennholz wird zum Kochen benötigt, seine Beschaffung ist jedoch ein zentrales Problem für alle Lagerbewohner. Wer wie Mohamad hin und wieder etwas Geld verdient, kann für 100 Taka zehn Kilo Holz kaufen. «Damit kommen wir ein paar Tage lang aus. Ansonsten ▶

Wo so viele Menschen auf engstem Raum leben müssen, ist Hygieneschulung ebenso wichtig wie die Latrinen selbst.





#### Die Biogasküchen von Helvetas:

Aus den Latrinen sowie Gülle und Grünabfall gewonnenes Biogas ermöglicht den Familien, trotz Holzmangel zu kochen.

### Herausforderung Monsun

Seit dem Besuch Ende Mai (siehe Haupttext) hat sich die Lage der Flüchtlinge durch den Monsun weiter verschärft. Bei Redaktionsschluss Mitte Juli wurden erste Todesfälle durch Schlammlawinen beklagt. Im Auftrag der UNO-Flüchtlingsorganisation UNHCR betreut Helvetas rund 100'000 Flüchtlinge: Helvetas warnt zum Beispiel Menschen in exponierten Gebieten, wenn sich besonders heftige Regengüsse ankündigen. Und das Team hilft den verletzlichsten Menschen, etwa alleinerziehenden Müttern, umzuziehen und ihre Hütten auf sichererem Gelände neu aufzubauen.

Neben dem Bau von Latrinen und Biogasküchen sind zusätzliche Aktivitäten geplant. Helvetas prüft Möglichkeiten, wie Flüchtlingsfamilien eigenes Gemüse anbauen können, etwa auf dem Dach ihrer Unterkünfte mit Sorten, die in die Höhe wachsen wie Bohnen oder Kürbisse. Damit könnten Familien ihre Ernährung verbessern. Ausserdem möchte Helvetas sich vermehrt für den Schutz von Frauen und Kindern in den Lagern engagieren.

Informieren Sie sich über die aktuelle Situation und unterstützen Sie die Rohingya-Flüchtlinge: [helvetas.org/rohingya](http://helvetas.org/rohingya)



müssen wir sehr weit von hier Holz holen gehen», erklärt Mohamad. Die grosse Mehrheit der Flüchtlinge hat keine Wahl: Sie müssen sechs bis acht Stunden laufen, um in den rund 15 Kilometer entfernten Hügeln Holz zu suchen. Manchmal sind es auch nur Wurzeln oder sogar bloss Rinde.

«Wenn ich kein Geld habe, stellt sich die Frage, ob ich besser Holz holen oder hierbleiben und auf Arbeit hoffen soll», sagt Mohamad. Wenn er sich eine der seltenen Arbeitsgelegenheiten entgehen lässt, verpasst er die Chance, sich und seiner Familie das Leben ein wenig leichter zu machen. Doch andererseits ist es unmöglich, auf Feuer zu verzichten ... Das Helvetas-Projekt bietet eine Lösung für dieses Dilemma, das die ohnehin schwierige Situation der Rohingya zusätzlich verschärft. In mit Biogas betriebenen Gemeinschaftsküchen können die Flüchtlinge ohne Brennholz kochen. Das Gas für die Kochherde stammt aus luftdichten Behältern, in denen der Kot der Latrinen durch Gärung in Methan umgewandelt wird. Durch ein System dünner Schläuche wird das Gas in die Küchen geleitet. Diese umweltfreundliche, innovative Lösung verbessert nicht nur die Lebensbedingungen der Flüchtlinge, sondern stoppt auch den Kahlschlag der Wälder.

#### Die Angst vor dem grossen Regen

Ein heftiger Windstoss unterbricht das Gespräch mit Rabeya und Mohamad. Zur Zeit unseres Besuchs Ende Mai herrscht hier sehr schwüles Wetter. Dunkle Wolken türmen sich am Himmel auf, es sieht nach Regen aus. Letzte Nacht hat ein erster heftiger Regenschauer deutlich gemacht, unter welchen prekären Umständen die vertriebenen Menschen leben. Die Windböen haben schon gereicht, um die Dächer und Wände einzelner Unterkünfte fortzureissen.

Auch Rabeya und Mohamad waren betroffen. «Hier drang Wasser ein», erklärt Mohamad und zeigt auf eine Wand seiner Unterkunft. «Ich wage nicht daran zu denken, was passieren wird, wenn die Regenzeit einsetzt. Unsere Hütte befindet sich an einem steilen Abhang.» Nun steht ihm die Sorge ins Gesicht geschrieben, denn er erinnert sich nur allzu gut an den vergangenen Herbst, als sie im Lager ankamen und ihnen der Schlamm teils bis zu den Knien reichte. Da der Untergrund kaum wasserundurchlässig ist, wird der schwere, lehmige Boden rutschig. Entsprechend hoch ist die Erdbebengefahr, zumal es kaum mehr Bäume gibt, die die Erde zurückhalten. Die UNO schätzt, dass 175'000 Flüchtlinge in Risikozonen wohnen.

Helvetas setzt sich dafür ein, eine Lösung für diese gefährliche Situation zu finden. In den am stärksten gefährdeten Gebieten sensibilisieren Teams die Bevölkerung. Dank dieser Arbeit mit den



Gemeinschaften können die Flüchtlinge dabei helfen, gefährdete Hänge mit besonders grosser Neigung zu sichern, indem sie Vetiver pflanzen, ein sehr schnell wachsendes Gras, das den Boden gut stabilisiert. Zusätzlich werden die steilsten Abhänge mit Sandsäcken aufgeschüttet. Dennoch bleibt die Situation extrem besorgniserregend, da niemand verlässliche Vorhersagen machen kann. Die Intensität des Monsuns ist von Jahr zu Jahr unterschiedlich, doch im Durchschnitt fällt jeden Monat so viel Regen wie in der Schweiz in einem ganzen Jahr. Und das während drei bis vier Monaten von Juni bis September. (siehe Box S.12)

### Was soll aus dem Kleinen werden?

Nach all den Strapazen rückt die Frage der Zukunft der kleinen Familie ins Zentrum des Gesprächs. «Wo sollen wir hin?», fragt sich die junge Mutter besorgt. Die Familie würde gern zu Rabeyas Brüdern nach Chittagong, der zweitgrössten Stadt Bangladeschs, ziehen, doch die Kontrollposten würden sie nicht durchlassen. Sie sprechen kein Bengali und haben keine Ausweispapiere. «Ich habe mein altes Leben geliebt, mit Freude habe ich mich um unseren Bauernhof gekümmert. Und ich vermisse die Freunde und Nachbarn, mit denen wir es so gut hatten», sagt Rabeya. Mohamad greift der nächsten Frage vor und sagt, dass sie gern nach Hause zurückkehren

würden. «Doch solange dort unsere Sicherheit nicht gewährleistet ist, kehren wir nicht zurück.»

Gedanken um ihre Zukunft machen sich nicht nur die Flüchtlinge, sondern auch die Behörden und die internationale Gemeinschaft. Ein Jahr ist vergangen, seit die meisten Rohingya in Bangladesch angekommen sind, aber eine Lösung ist nicht in Sicht. Zwar sieht ein Abkommen zwischen Myanmar und Bangladesch die Rückführung der Flüchtlinge vor, konkrete Anzeichen für die Umsetzung dieses Abkommens gibt es jedoch nicht.

Bald bricht im grössten Flüchtlingslager der Welt die Nacht herein. Die Wolken sehen nach wie vor bedrohlich aus. Alle hoffen, dass der Himmel es heute Nacht gut mit ihnen meinen wird. Welche Zukunft erwartet den kleinen Mohamad Rizwan, der vor sechs Monaten in diesem Lager geboren wurde? Er kennt sein Heimatland nicht und hat keinerlei Papiere. «Ich hoffe, dass er nicht in diesem Lager aufwachsen muss», sagt Rabeya und schaut zärtlich auf ihr Kind, das in den Armen seines Vaters eingeschlafen ist. Und sie fügt leise hinzu: «Aber das Wichtigste ist, dass er in Sicherheit ist.» ○

Frédéric Baldini ist verantwortlich für Projektpartnerschaften und Medienarbeit in der französischen Schweiz.

**Sehen Sie auch die Multimedia-Reportage auf [helvetas.org/rabeya](http://helvetas.org/rabeya)**

Alltag im Ausnahmezustand. Während ihr Mann nach Arbeit sucht, kümmert sich Rabeya um die Wäsche.





Menschen zusammenbringen. Andere Perspektiven einnehmen und gemeinsam neue Lösungen finden. Das Leben Einzelner und ganzer Gemeinschaften erträglicher, fairer oder produktiver gestalten. Soziale Innovationen wirken oft unscheinbar im Vergleich zu technologischen Neuerungen. Das Umdenken, das sie mit sich bringen, kann jedoch bahnbrechend sein – und ein erster Schritt zu tiefgreifendem Wandel.

FOKUS

# RAUS AUS DEM DENKKORSETT

Soziale Innovationen verändern die Welt

Seite 14–23



Bilder (von oben nach unten):

Lokale Studierende kamen auf die Idee, das Dorf Kampung Warna Warni nahe der Stadt Malang auf der indonesischen Insel Java bunt zu bemalen. Die einfache Intervention hat das verarmte Dorf neu belebt und zu einer lokalen Touristenattraktion gemacht.

Ob in Spanien, Kenia, den USA oder Südafrika: Vleierorts rufen Initiativen lokale Währungen ins Leben, um Geldangelegenheiten zu demokratisieren, die lokale Wirtschaft zu stärken und Konsumenten aufzuklären.

Mit Hilfe von Puppen setzen sich Frauen und Männer in San Juan Ostuncalco in Guatemala in einem Helvetas-Projekt mit dem Thema Umweltschutz auseinander, um neue Wege für ihre Gemeinde zu finden.

Eine «Yapuchiri» überwacht in Bolivien die Saat mit einem Smartphone-Programm. Yapuchiris sind erfahrene, angesehene Bäuerinnen und Bauern, die von Helvetas geschult werden und ihr Wissen weitergeben.



# Ansteckende Ideen

Wenn Männer merken, dass 20 Liter Wasser schwer wiegen, oder wenn die Bevölkerung verstehen lernt, wofür ihre Steuern eingesetzt werden, beginnt ein Prozess der Veränderung. Diesen will Helvetas anstossen. Am Anfang steht dabei immer eine Idee – eine soziale Innovation.

Von Rebecca Vermot

Auf die Frage nach Innovationen antworten wir mit: Handy, Pflegeroboter, selbstfahrende Autos. Oder wir erinnern uns an die Anfänge des Internets. Weshalb nennen wir nicht die Toilette, das Telefon, die Schule, Gewerkschaften, Versicherungen, ja die Demokratie als Beispiele? Der Grund ist, dass wir Innovation mit Technologie und Technologiesprüngen gleichsetzen. Aber Innovation ist mehr als eine bahnbrechende technologische Neuerung.

## Neue Lösungen für alte Probleme

Innovationen gibt es seit Menschengedenken. Unser heutiges Leben, unser gesellschaftliches Regelwerk ist das Resultat unzähliger sozialer Innovationen, die die Gesellschaft formten. Unsere heutige Infrastruktur von der Brücke über die Kanalisation bis zur Eisenbahn und auch unser politisches Zusammenleben entwickelten sich über Jahrhunderte Schritt für Schritt. Auf Entwicklungs- und Erfindungsimpulse folgten soziale Neuerungen. Neuerungen, die von der Gesellschaft immer breiter akzeptiert und schliesslich selbstverständlicher Teil des Alltags wurden. Die Wissenschaft sagt, dass Innovationen dann entstehen, wenn es für gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen Lösungen braucht.

Helvetas fördert innovative Projekte oder Projektansätze, um die Menschen in Entwicklungsländern dafür zu stärken, Herausforderungen die Stirn zu bieten. Ziel ist es, in neuen Dimensionen zu denken. So hat Helvetas etwa bei der praxisorientierten Ausbildung neue Wege beschritten, indem sie diese auf die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt ausrichtet und nicht auf das Abschlusszeugnis: Berufsbildungsinstitute erhalten den vollen Ausbildungsbetrag erst, wenn die dort ausgebildeten jungen

Menschen eine Stelle haben oder erfolgreich selbständig sind. Das Modell wurde in Nepal entwickelt, bewährt sich nun in Äthiopien und wird in weiteren Ländern – unter anderem auch in Mosambik – eingeführt.

## Wie Steuern zahlen attraktiv wird

Ideen gibt es zuhauf: zum Beispiel in Bangladesch, wo die Gemeinde Kailati mangels Steuereinnahmen ihren Pflichten nicht nachkommen konnte. Auf der einen Seite fürchtete die lokale Regierung um ihre Wiederwahl, sollte sie Steuern einfordern. Andererseits wusste die Bevölkerung nicht um ihre Steuerpflicht. Im Rahmen eines Projekts zur Verbesserung der Regierungsführung erarbeitete Helvetas mit den lokalen Behörden und engagierten Einwohnerinnen und Einwohnern die Idee einer Steuer- und Dienstleistungsmesse. Es war ein spezieller Tag für die Beamten der Gemeinde: Der Fischereiaufseher präsentierte sich und seine Dienstleistungen neben dem Veterinäramt, die Post neben den Landwirtschaftsverantwortlichen, die Gesundheitsbehörde neben den Bildungsbeauftragten. Einen Tag lang konnte sich die Bevölkerung von Kailati darüber informieren, wie und wofür Steuergelder gebraucht werden – und ihre Steuern direkt vor Ort bezahlen. An diesem Tag nahm die Gemeinde fünfmal mehr Steuern ein als im ganzen Jahr zuvor: insgesamt 75'000 Taka, knapp 900 Franken.

Dank der Messe sahen sich die Behörden von Kailati heute mehr als Dienstleister, erklärt Babul Azad, Projektverantwortlicher bei Helvetas in Bangladesch. Sie habe zu Transparenz und Verantwortungsbewusstsein geführt – und zu Verständnis in der Bevölkerung: «Zum ersten Mal seit langer Zeit habe ich Steuern bezahlt», erzählt die Dorfbewohnerin und Menschen-

rechtsaktivistin Shirin Akter. «Denn ich vertraue jetzt darauf, dass mein Geld für die Entwicklung unserer Gemeinde eingesetzt wird und wir diese Entwicklung beeinflussen können.» Hunderte Männer und Frauen haben an der Messe gelernt, dass die Lokalverwaltung auch Pflichten hat. Etwa, sie an den Gemeindeversammlungen anzuhören und in den Budgetprozess miteinzubeziehen.

«Der Erfolg der Messe hat sich herumgesprochen. Wir hoffen, dass die Idee von anderen lokalen Regierungen aufgenommen wird», sagt Babul Azad. Die Chance besteht: Soziale Innovationen entwickeln sich häufig ausgehend von Ideen und kleinen Neuerungen, die nach und nach den Weg ebnen.

## Wenn Männer plötzlich Wasser holen

Anders als bei technischen Innovationen geht es bei sozialen Innovationen um neue Rollen, Beziehungen oder Werte innerhalb der Gesellschaft. Diese können ▷

Innovatives Bildungsmodell: Lehrinstitute in Äthiopien werden erst voll entschädigt, wenn Lernende wie Schneider Workineh Endeshaw sich im Beruf etabliert haben.



© Patrick Rohr





Wassertragen ist auch Männersache: Ein Wasserprojekt in Äthiopien geht neue Wege und bezieht Männer und Frauen gleichermaßen mit ein. © Helvetas

je nach Perspektive sehr einfach, ja gar banal wirken, weil sie immer auch eine spezifische Ausgangslage haben. Wenn beispielsweise Männer das Sagen haben, ist der Einbezug von Frauen revolutionär.

So etwa in Äthiopien in der Region Amhara, wo Helvetas den Zugang zu sauberem Wasser fördert und die Grundlagen der Hygiene vermittelt – mit einem für die Dörfer bahnbrechenden Ansatz: Als ebenbürtige Partner wurden Männer und Frauen zu Trainings eingeladen. Den Ort bestimmten die Frauen. Die Männer lernten unter anderem, Wasser zu schöpfen und zu transportieren. «Noch nie haben mein Mann und ich gemeinsam an einem Training teilgenommen», erzählt Workinesh Assefa. Vorher habe ihr Mann alle Hausarbeiten ihr überlassen, obwohl sie den ganzen Tag auf dem Feld arbeiten müssen. «Wir stritten uns oft, weil er den Kindern kein Frühstück machte, während ich morgens am Fluss Schlange stehen musste, um Wasser zu schöpfen.» Mit dem Projekt habe sich alles verändert: «Wir holen sauberes Wasser vom neuen Brunnen, wir haben eine Latrine und mein Mann hilft mir, das Wasser zu tragen – und die Kinder zu versorgen.»

Die Idee zum Paar-Ansatz hatte Nigussie Mihretun, Gender-Spezialist bei Helvetas in Äthiopien: «Das Projekt hat das Selbst-

## «Nur weil ich jetzt meiner Frau helfe, bin ich nicht weniger Mann.»

Dorfbewohner in Meha, Äthiopien

vertrauen der Frauen und den Respekt ihnen gegenüber gestärkt. Hygienefragen werden jetzt innerhalb der Familie besprochen, was auch hilft, Themen wie die Menstruation zu enttabuisieren. Und was

mir besonders wichtig ist: Die häusliche Gewalt ist markant zurückgegangen.»

Er sieht im Ansatz Potenzial für eine Verbreitung – nicht nur bei der Wasserversorgung und der Hygiene, sondern auch in der Landwirtschaft, in der Bildung, in der Gesundheit oder der Politik. Und die Männer? Unvergesslich ist für Nigussie Mihretun die Aussage eines Dorfbewohners: «Nur weil ich jetzt meiner Frau helfe, bin ich nicht weniger Mann.» ○



Steuern zahlen und wissen wofür: An der Steuermesse in Bangladesch lernen Bürgerinnen und Bürger die Mitglieder der Behörden und deren Dienste kennen.



# Gesucht: Echte Leader

Die Leute haben genug davon, dass man ihnen vorschreibt, was sie glauben sollen, statt ihnen eine Vision zu geben. Sie wollen Anführer, die sie inspirieren, auf eine bessere Zukunft hinzuarbeiten. Echte Veränderungen sind nur möglich, wenn die Menschen sich als Teil der Lösung sehen,

*sagt Bertrand Piccard*



© Solarimpulse

Bertrand Piccard im Solar-Flugzeug «Solar Impulse», in dem er die Welt umrundet hat.

Bei einem Besuch des NASA Space Centers 1962 bemerkte Präsident Kennedy einen Abwart, der die Korridore fegte, und fragte ihn, was er tue. Der Mann antwortete ihm, er helfe mit, einen Mann auf den Mond zu bringen. Dies ist genau die Geisteshaltung, die ich bei Solar Impulse zu reproduzieren versuchte. Nicht ein Teammitglied verschweisste nur Stromkabel oder klebte einfach Kartonstücke zusammen, nein, sie alle versuchten zu beweisen, dass erneuerbare Energien und saubere Technologien die Welt verändern können.

Dies ist der Unterschied zwischen Management und Leadership: Manager sagen den Menschen, was sie tun müssen und wie, während Leader erklären, weshalb sie es tun sollen. Beides ist wichtig, aber nur echte Anführer bewegen Menschen, indem sie ihnen einen Sinn und Zweck in einem grösseren Kontext aufzeigen.

Um die Herausforderungen unserer Zeit anzugehen, brauchen wir Anführer, die uns zu grösseren Visionen inspirieren. Diese vier Qualitäten sollten Anführer und Politiker entwickeln:

## 1. Zuhören

Jeglicher Erfolg, den ich feiern konnte, war das Ergebnis von Teamarbeit. Wer anderen zuhört, ermöglicht ihnen, wertvolle Erkenntnisse einzubringen und am gemeinsamen Erfolg teilzuhaben. Gleichzeitig musste ich aber meiner Vision treu bleiben, um andere dazu zu bewegen, über ihre Annahmen hinauszugehen und neue Lösungen zu finden.

## 2. Andere mit auf die Reise nehmen

Um zu führen, muss man andere motivieren, einem zu folgen. Die Leute werden akzeptieren, dass sie für bedeutende Veränderungen eine Reise antreten müssen, die lohnend, aber auch herausfordernd ist.

## 3. Langfristig denken

Wir benötigen Anführer, die uns erklären, weshalb wir etwas tun sollen. Ich glaube, dass die meisten Menschen bereit sind, viel Arbeit und Einsatz zu leisten, wenn sie das Ziel kennen und verstehen.

## 4. Das grosse Ganze sehen

Als Kennedy versprach, «einen Menschen auf den Mond und sicher wieder zurück zur Erde zu bringen», setzte er ein Programm in Bewegung, das die Wissenschaft revolutionieren sollte.

Was könnte das Nächste sein? Folgende Vorhaben könnten alle Menschen für ein gemeinsames Ziel begeistern und eine globale Bewegung auslösen: die weltweite Einführung sauberer Technologien; Bildung, die den Menschen bessere Arbeit ermöglicht; Initiativen im Gesundheitsbereich; die Beseitigung der Armut.

Nehmen wir zum Beispiel die Energiepolitik. Seit Jahrzehnten ist es, als sässen wir in einer Badewanne mit einem Leck. Statt das Leck zu reparieren und effizienter mit den Ressourcen umzugehen, lassen wir einfach den Hahn aufgedreht. Es ist höchste Zeit, das Problem zu lösen, und mein nächstes Abenteuer fokussiert genau darauf: Ich habe mir mit der Stiftung Solar Impulse zum Ziel gesetzt, weltweit 1000 gewinnbringende Lösungen zum Schutz der Umwelt zu finden.

Ganz grundsätzlich gilt: Denke gross! Wir benötigen mehr Mondflüge, um die Gesellschaft und die Welt zu verändern. ○

.....  
**Bertrand Piccard**, 60, ist ein Schweizer Psychiater und Abenteuerer. Der Pionier für saubere Technologien ist Initiator und Präsident der Solar Impulse Foundation. Er hat mit der ersten Nonstop-Weltumrundung in einem Heissluftballon Geschichte geschrieben. Mit dem Projekt Solar Impulse von 2015/16, der Weltumrundung in einem Solar-Flugzeug, wollte er das enorme Potenzial erneuerbarer Energien aufzeigen.  
 .....



# «Soziale Innovationen sind wie Revolutionen»

Ndidi Okonkwo Nwuneli ist soziale Unternehmerin und Innovatorin in Nigeria. Sie ist überzeugt, dass Armut und Entbehrungen durch Innovationen gelindert werden können, wenn diese die notwendige Breitenwirkung erzielen.

Interview: Rebecca Vermot

## Soziale Innovationen können gesellschaftliche Probleme lösen. Warum sehen Sie hier gerade für Afrika grosses Potential?

Soziale Innovationen sind entscheidend für jeden Kontinent. Aber in Afrika gibt es zu viele soziale Herausforderungen, hier sind Innovationen dringend nötig. Nehmen Sie meine Stadt Lagos in Nigeria. Hier leben 20 Millionen Menschen, und es werden immer mehr. Die Infrastruktur reicht für fünf Millionen. Wie können wir allen Bedürfnissen gerecht werden? Ich denke an Bildung, Energie, Ernährung, Gesundheit und Hygiene, Transport ... Dafür braucht es Ideen, neue, originelle oder auch alte, die in neuen Bereichen zum Einsatz kommen. Neuartige Lösungsansätze für soziale Probleme, die nicht nur ein paar Individuen, sondern die gesamte Gesellschaft inklusive der benachteiligten Gruppen voranbringen.

## Können Sie uns Beispiele nennen?

Mikrofinanzierung war eine umwälzende Idee, von der heute viele Menschen profitieren. Oder die Initiative LEAP Africa, die junge afrikanische Führungspersönlichkeiten heranbilden will, die ethisch denken. Ich habe dieses Programm gegründet, weil ich mich über das alte Konzept von Leadership ärgerte, das davon ausging, dass es eine hierarchische Position braucht, um eine Führungspersönlichkeit zu sein. Wir verändern die Denkweise junger Menschen. Unsere Studierenden verändern jetzt ihre Gemeinden mit eigenen Projekten. Sie sind unsere Zukunft – schon heute.

## In welchen Bereichen werden am meisten soziale Innovationen lanciert?

Ich sehe sie vor allem in der Bildung und im Gesundheitswesen, im Energiesektor und bei den Finanzdienstleistungen. Ostafrika, vor allem Kenia, ist hier weit voraus – selbst dem globalen Norden. Schauen Sie sich das Beispiel des digitalen Zahlungsdienstes M-Pesa an: Leute ohne Bankkonto können mit ihrem Handy Geld sparen oder Strom- und Wasserrechnungen bezahlen. An Handykiosken können sie Geld über-

**«Das alte Konzept von «small is beautiful» wird Afrika mit seinen grossen Herausforderungen nicht mehr gerecht.»**

Ndidi Okonkwo Nwuneli

weisen oder sich ausbezahlen lassen. Das hat den Umgang mit Geld und die ganze Gesellschaft verändert. Gute soziale Innovationen sind wie Revolutionen. Meine Recherchen zeigen aber auch, wo es mehr soziale Innovationen braucht: im sanitären Bereich, fürs Wohnen, bei der Verarbeitung von Lebensmitteln, in der Logistik, dem Transport und in der Landwirtschaft.

## Was braucht es, damit sich eine Idee durchsetzt?

Es müssen Neuerungen sein, die die Menschen selber wollen. Mein Mann und ich haben ein soziales Unternehmen

gegründet, das Kleinbauernfamilien Absatzkanäle öffnen und Mangelernährung bekämpfen will. Wir produzierten anfangs auch Ananaskonfitüre. Doch die Konsumenten hier wollen rote Konfitüre, Erdbeerkonfitüre. Dies in einem Land ohne Erdbeerkultur. Wir hatten an der Nachfrage vorbeigearbeitet und mussten umdenken. Heute arbeiten wir mit 10'000 Kleinbauern zusammen für den lokalen Markt – mit anderen Produkten.

Soziale Innovationen sollten zudem kostengünstig sein. Und wenn sie auf digitale Technologie setzen, haben sie den grossen Vorteil, dass ihre Wirkung messbar wird. Am wichtigsten ist, dass Innovationen einfach sind. Nehmen Sie die Initiative Ikamva Youth in Südafrika: Benachteiligte Jugendliche führen sich gegenseitig aus der Armut und in eine Ausbildung oder einen Job. Ehemalige Schülerinnen werden zu Lehrerinnen, Schüler zu Ausbildnern.

## Sie kritisieren, dass viele Ideen zu wenig Wirkung entfalten.

Was mich umtreibt, ist, dass es zwar unzählige engagierte Menschen mit tollen Ideen gibt, die jedoch bestenfalls ein paar tausend Menschen erreichen. Sie sollten aber Millionen erreichen, um Afrika und die Welt zu verändern. Es geht um den Einbezug aller Menschen. Sonst bleibt ein Teil zurück. Soziale Innovationen brauchen Breitenwirkung. Das alte Konzept von «small is beautiful» wird dem Kontinent mit seinen grossen Herausforderungen nicht mehr gerecht.

## Was macht es so schwierig, guten Ideen zum Durchbruch zu verhelfen?

In Afrika fehlen verlässliche Daten und Informationen über die Breite und Tiefe





© Deji Olatunde/Photolighthouse

.....

**Ndidi Okonkwo Nwuneli, 43**, ist Gründerin von LEAP Africa, einer Initiative für junge afrikanische Führungskräfte, von einer Firma, die Absatzkanäle für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern eröffnet, sowie einer Organisation, die junge Frauen stärkt. Die Nigerianerin hat in multinationalen Unternehmen gearbeitet und ist eine der «Young Global Leaders» des Weltwirtschaftsforums. Das Magazin Forbes ernannte sie 2011 zu einer der 20 «Youngest Power Women In Africa». Sie ist unter anderem Autorin des Buches «Social Innovation in Africa: A Practical Guide for Scaling Impact» (Routledge 2016).

.....

eines Problems. Das macht es schwierig, ein Ziel zu definieren. Zweitens ist Afrika sehr heterogen. Wir haben unterschiedliche koloniale Geschichten, Sprachen, Religionen, Kulturen. Deshalb müssen gute Ideen immer an viele Gegebenheiten angepasst werden. Drittens ist unsere Gesellschaft und Wirtschaft sehr kleinräumig. Ein Beispiel: In Nigeria gibt es zwölf Millionen Bauern, die maximal einen Hektar Land bestellen. Das heißt für Leute, die auf besseres Saatgut hinarbeiten, dass sie entweder zwölf Millionen Bauern und Bäuerinnen einzeln erreichen – oder diese zuerst irgendwie zusammenbringen müssen. Mit anderen Worten: Jede Innovation muss zuerst Vertrauen, dann Gemeinschaften bilden. Zudem fehlen oft Geld, Strom oder Zugangsstrassen. Und: Wir haben eine Geschichte der Diktaturen hinter uns. Da wurde die Bildung bewusst vernachlässigt. Uns fehlen gut ausgebildete Leute.

**Wer wagt sich in das Abenteuer Innovation?**

Vor allem junge Menschen, die dynamisch, kreativ, ungeduldig und mutig sind. Es braucht auch Wut über einen inakzeptablen Zustand – und Leidenschaft. Kein Mensch, der ein solches Abenteuer

**«Innovatoren dürfen keine Angst vor Konkurrenz haben. Es ist gut, wenn Ideen kopiert werden.»**

Ndidi Okonkwo Nwuneli

wagt, sollte sich Ziele stecken, für die ihm diese Leidenschaft fehlt, denn der Weg hin zu gesellschaftlichem Wandel ist lang, zäh und von Rückschlägen gesäumt. Aber er lohnt sich.

**Sie plädieren dafür, mit Partnern zusammenzuarbeiten. An wem denken Sie?**

Die Privatwirtschaft kann mit Know-how, finanzieller Unterstützung oder Vertriebskanälen dazu beitragen. Die Wissenschaft soll Informationen und Daten liefern, denn belegte Erfolge fördern das Vertrauen in eine Neuerung. NGOs können Ideen unterstützen, finanzieren, übernehmen und beim Wissensmanagement unter die Arme greifen. Hilfreich und breitenwirksam ist, wenn die Regierung Initiativen übernimmt und diese verbreitet. Ich liebe das afrikanische Sprichwort «Wenn du schnell vorankommen willst, geh alleine, wenn du weit kommen willst, geh mit anderen». Innovatorinnen und Innovatoren dürfen keine Angst vor Wettbewerb und Konkurrenz haben. Es ist gut, wenn Ideen kopiert, angepasst und weitergereicht werden, denn wir wollen ja die Gesellschaft verändern! ○



# Sozial – und genial

Soziale Innovationen können auf einer simplen Idee oder anspruchsvollen Technologien beruhen. Aber ob einfach oder komplex, online oder offline, sie verändern das Leben von Menschen und Gemeinschaften zum Besseren.

Konzept/Texte: Rebecca Vermot, Susanne Strässle, Illustration: Anoushka Matus



## Vernetzung im Slum

Crowdmapping bedeutet, dass viele Menschen dazu beitragen, gemeinsam eine nützliche Karte zu erstellen. Humanitäre Organisationen nutzen es nach Katastrophen, indem Freiwillige auf der ganzen Welt gebeten werden, auf Satellitenbildern nach zerstörten Siedlungen zu suchen. «Map Kibera» ist ein Kartografie-Projekt im kenianischen Slum Kibera. Vor zehn Jahren noch ein weisser Fleck auf dem Stadtplan von Nairobi, ist Kibera heute bestens dokumentiert: Die Karte zeigt sichere Wege und beleuchtete Strassen, Wasserstellen, Abfallkübel, Schulen, Stimmlokale und Kliniken. Alle können Daten eingeben und in Videoblogs Geschichten teilen. Wer kein Handy hat, kann sich Karten ausdrucken lassen. Heute wird das Prinzip auch in anderen Slums umgesetzt. Die Innovation stärkt Menschen am Rand der Gesellschaft, macht sie sichtbar und ihr Leben erträglicher.  
[mapkibera.org](http://mapkibera.org)

## Teilen statt Besitzen

Die Idee der «Sharing Economy» ist es, Teilen statt Besitzen in den Vordergrund zu rücken. Dafür braucht es nicht zwingend eine App oder Website – es genügt auch ein Aufkleber auf dem Briefkasten, der den Gegenstand zeigt, der ausgeliehen werden kann: von der Gugelhopfform über das Bügeleisen, die Stichsäge, das Teleskop bis zum Zelt. Das Projekt «Pumpipumpe» setzt auf Gespräche zwischen Nachbarn und Quartierbewohnerinnen. Auf einer Online-Weltkarte zeigen die Initiantinnen, wo Aufkleber auf Briefkästen zu finden sind. Die Idee aus der Schweiz – Pumpipumpe kommt von «(Velo-)Pumpe leihen» – hat es bis nach Shanghai, Komsomolsk-on-Amur im Osten Russlands, Chicago und Brasilien geschafft. Weitaus am meisten Aufkleber finden sich auf Berliner Briefkästen.  
[pumpipumpe.ch](http://pumpipumpe.ch)



### Multitalent Blockchain

Die Technik hinter Bitcoin gilt als grösste Revolution seit Erfindung des Internets. Sie kann viel mehr als virtuelles Geld verschieben. Sie hat das Potential, etwa bei Wahlen eingesetzt zu werden. In Sierra Leone wurde dies nun in einem Demonstrationslauf getestet. Wenn das System praxisreif ist, kann es gerade in schwachen Staaten das Vertrauen in die Demokratie stärken. Denn mit der Blockchain-Technologie werden Informationen anonym in einem Netzwerk von Computern gespeichert, bis die Datenmenge so gross ist, dass die Informationen zu einem Block zusammengefügt, verschlüsselt und versiegelt werden. Dann wird der nächste Block erstellt und an die Kette angefügt. Jede Transaktion bleibt für alle nachvollziehbar, und doch sind die Daten geschützt. Zentrale Institutionen wie Banken braucht es nicht. Manipulationen sind fast unmöglich, da Tausende von Computern gehackt werden müssten. Das UNO-Welternährungsprogramm nutzt die Technologie im Flüchtlingslager Saadri in Jordanien: Früher verteilten Mitarbeitende Nahrungsmittel, später erhielten die Flüchtlinge Bargeld für den Einkauf. Heute können sie bargeldlos im Supermarkt des Lagers einkaufen. An der Kasse lösen sie über einen Iris-Scan die Bezahlung aus.



### Spielend lernen

Spiele sind eine soziale Innovation, die nicht nur das Kindsein verändert haben. Spiele haben meist auch einen Lerneffekt. Mit «Gabissa» von Desert Rose zum Beispiel, einem einfachen Brettspiel, lernen Bäuerinnen und Bauern in Äthiopien, wie wichtig Wettervorhersagen sind, wie sie verhindern, dass der Boden Nährstoffe verliert, wie schädlich Abholzung und wie wichtig Sparen ist. Noch älter als Brettspiele sind Rollenspiele. Sie erlauben Menschen, in anderen Rollen fremde Perspektiven einzunehmen. Dies kann in Projekten zu Verständnis für die Bedürfnisse von Partnern und Gegenparteien führen. Mit einem Rollenspiel hat Helvetas in Mazedonien mögliche Szenarien für den Aufbau eines Naturschutzgebiets erarbeitet. Mit Erfolg, weil alle Betroffenen – unrer anderem Behörden, Bauern und Fischer – einbezogen wurden.

### Die Bindenrevolution

Der Inder Arunachalam Muruganatham beobachtete mit 29, frisch verheiratet, wie seine Frau Stoffetzen und Zeitungspapier sammelte für die Tage ihrer Menstruation. Er war schockiert und fragte sich, wieso Binden so teuer sind. Die Forschung und Entwicklung einer einfachen Bindenmaschine in einem Land, in dem die Menstruation ein Tabu ist, kostete ihn mehrere Jahre und seine Ehe. Heute stellen über 600 Frauengruppen in Indien damit günstige Binden her. Statt seine Idee teuer zu verkaufen, stellte er die Baupläne der Maschine offen ins Internet. So profitieren Frauen in über 100 Ländern davon. Das schafft nicht nur Arbeitsplätze, sondern gibt Frauen die Freiheit, zur Arbeit und zur Schule zu gehen und aktiv am Alltag teilzunehmen.





# Knacknuss aus Nepal

Ein Nussknack-Velo soll Frauen in Nepal zu neuem Einkommen verhelfen. Entwickelt wurde es von findigen Studenten der ETH Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste. Die Geschichte zu dieser Innovation ist eine von Leidenschaft, Empathie, Rückschlägen und Hoffnung.

Von Rebecca Vermot

Die Juglans regia, die Walnuss, wie sie wild in Nepal wächst, ist eine harte Nuss zum Knacken. «Wir legten einmal ein Brett auf eine Nuss und sprangen darauf rum – bis das Brett zerbrach», erinnert sich Moritz Mussgnug. Der Maschineningenieur-Doktorand hatte während seiner Ferien in Nepal im Helvetas-Büro von dieser Nuss erfahren. Gehört, dass Frauen 210 Tage brauchen, um 200 Kilogramm zu knacken und 12 Liter Öl daraus zu pressen. Nach einem Gespräch mit dem Helvetas-Programmbereiter war ihm klar, dass er im Rahmen eines Projektes mit Studierenden eine Nussknackmaschine für diese Frauen entwickeln wollte.

«Studentinnen und Studenten wollen etwas Sinnvolles machen», sagt Moritz Mussgnug. «Etwas zu entwickeln, das das Einkommen dieser Menschen verbessert, damit sie ihre Kinder in die Schule schicken können, hat uns wahnsinnig motiviert.»

## Studenten als Nussknacker

Helvetas unterstützt in Nepal Kleinbauernfamilien, sich dem Klimawandel anzupassen und vermehrt Produkte für den Verkauf anzubauen – und sieht in Walnüssen brachliegendes Potenzial: Die Pflege der Bäume ist einfach, die Nüsse sind gesund und das Öl wird in Kathmandu und auch im Ausland für gutes Geld gekauft. Eine interne Studie zeigte zudem, dass das künftig wärmere,

unsicherere Klima in Nepal für Wal- und Macadamianüsse geeignet ist. Vor allem für Frauen wären Walnüsse eine gute Einkommensquelle. Wäre da nicht die Härte der Nuss, die eine kommerzielle Verarbeitung unrentabel macht – und die fehlende Wertschöpfungskette von der Ernte über die Verarbeitung bis zum Verkauf. Dafür hat Helvetas Anfang dieses Jahres ein Pilotprojekt gestartet.

Wieder zuhause holte Moritz Mussgnug den angehenden Maschineningenieur Mattis Stolze von der ETH und einen angehenden Industriedesigner von der Zürcher Hochschule der Künste an Bord. Sie wurden zu den treibenden Kräften im Projekt, das den Namen MITO erhielt. Mito steht für «köstlich, lecker» in der nepalesischen Küche.

Prototyp im Einsatz:  
Die Studierenden reisten  
nach Nepal, damit die  
Frauen das Nussvelo  
ausprobieren konnten.

**Mit dem Prototyp nach Nepal**

Das «Maschineningenieur-Industriedesigner-Tandem» reiste bald nach Nepal, um die Menschen, die Nüsse, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauernfamilien und auch Helvetas kennenzulernen – vor allem aber, um den traditionellen Verarbeitungsprozess zu beobachten: Die Frauen knacken die harten Nüsse zwischen zwei flachen Steinen, holen die Nussteile von Hand und mit einer Nadel aus den Schalenresten und pressen das Öl mit Mörsern und Mahlsteinen. Das Nussöl wird für den Eigenbedarf hergestellt.

Die neue Maschine, das war klar, sollte alle drei Arbeitsschritte erledigen können. Und sie sollte aus eigener Kraft angetrieben werden können. Nach drei Monaten Arbeit inklusive Nachschichten hatte das inzwischen erweiterte Team eine Art Velo, das zwar Nüsse knacken, aber nicht den Nusskern von der Schale trennen, geschweige denn Öl pressen konnte. Aufgeben kam nicht in Frage. Die Studenten hatten die Worte der Bäuerinnen und Bauern noch im Ohr: «Vergesst uns nicht und kommt wieder.»

Sie entwickelten das Gefährt weiter, bis es nach einem Jahr reif war für den Härtetest in Nepal. «Zu wissen, für wen wir arbeiten, war entscheidend für unseren Durchhaltewillen», sagt Moritz Mussnug.

**«Zu wissen, für wen wir arbeiten, war entscheidend für unseren Durchhaltewillen.»**

Moritz Mussnug, Maschineningenieur

«Schliesslich reisten wir mit der Ansage zurück nach Nepal, dass wir den Verarbeitungsprozess um das Zehnfache verkürzen würden: Statt 210 Tage sollte eine Frau mit dem Nussvelo noch 14 Tage brauchen, um 200 Kilo Nüsse zu verarbeiten», erinnert sich Mattis Stolze. «Die Menschen waren von der Maschine begeistert.» Doch noch waren Anpassungen nötig:

Das Gefährt war zu gross – trotz Tests mit Nepal in Zürich. Zudem baten die Bäuerinnen darum, die Ölpresse wegzulassen, da das Ölpresen auf diese Weise zu viel Zeit beanspruchte. In Zusammen-

arbeit mit lokalen Handwerkern machten die Studenten aus dem Schweizer einen kleineren, nepalesischen Prototyp.

**Die Menschen im Mittelpunkt**

28 Kilogramm Nüsse konnten Frauen damit in eineinhalb Stunden knacken – ein Rekord. Die Frauen sprachen von einer Revolution. Eine Kooperative möchte zudem die Maschine als Geschäftsmodell aufnehmen, allerdings lieber eine mit Benzin oder Wasserkraft angetriebene Version. Und der Preis für den Prototyp ist mit 2000 Franken noch deutlich zu hoch. Aber ein erster Schritt ist getan und die Bereitschaft, die Walnuss-Produktion anzupassen, haben die Bauern und Bäuerinnen bewiesen. «Technisch ist das Nussknack-Velo für Nepal eine Innovation. Jetzt braucht es noch Leute, die ihm zum Durchbruch verhelfen», sagt Mattis Stolze. «Technische Eingriffe sind aber immer auch Eingriffe in ein Sozialgefüge und Traditionen.» Deshalb standen für die jungen Männer stets die Menschen in Nepal und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt. Das Projekt hat sie derart motiviert, dass sie auch künftig für Helvetas oder andere Entwicklungsorganisationen sinnvolle Innovationen entwickeln möchten. ○

In Videobeiträgen können Sie sehen, wie das innovative Velo entwickelt und vor Ort getestet wurde: [helvetas.org/pa2018-3](http://helvetas.org/pa2018-3)



© Florian Bachmann/ETH Zürich

Keine Nuss zu hart: ETH-Doktorand Moritz Mussnug kam auf die Idee mit der Nussknackmaschine.

**Mehr Erfahren**

Medientipps zum Fokusthema  
«Soziale Innovationen»

**Zeit für Utopien**

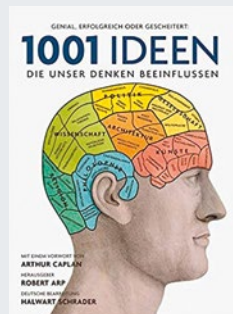
Dokumentarfilm, Kurt Langbein,  
Österreich 2018, [zeit-fuer-utopien.com](http://zeit-fuer-utopien.com)



Was wir in Europa konsumieren, beeinflusst die Herstellungsländer im Süden. In diesem unaufgeregten Dokfilm kommen Menschen zu Wort, die keine Angst vor Utopien haben. Ein Handy frei von Kinderarbeit, ökologisches Wohnen in Zürich, solidarische Landwirtschaft in Südkorea: Es ist höchste Zeit, die guten Ideen im grossen Stil zu verwirklichen.

**1001 Ideen, die unser Denken beeinflussen**

Robert Arp, Edition Olms 2015, Fr. 39.90



Die Menschheitsgeschichte ist geprägt von Ideen. Ein Wissenschaftsteam stellt 1001 bedeutende vor, von Fairtrade über Wikipedia bis zum Kampf um die Frauenrechte. Es geht um konkrete Erfindungen, aber auch um Grundsatfragen: Wie soll der Mensch leben? Was braucht es für eine gerechte Gesellschaft? Antworten geben Philosophen der Antike ebenso wie innovative Denkerinnen und Denker der Gegenwart.

Welche Drohnen sind gesundheitsförderlich? Wer flickt Ihren kaputten Wecker? Diese und weitere Medientipps auf [helvetas.org/pa2018-3](http://helvetas.org/pa2018-3)



# Endlich Trinkwasser

Gemeinsames Schweizer Engagement in Madagaskar: In einem Dorf, in dem die meisten Familien Kakao – auch für die Schweiz – produzieren, zeigt sich, wie Zusammenarbeit und Austausch Früchte tragen.

Von Claudine Wernli

«Schnipp» – das Band in den Farben der madagassischen Landesflagge ist durchschnitten und das lang ersehnte Trinkwassersystem mit Solarpumpe und Sandfilter offiziell eingeweiht. Heute Morgen ist eine geballte Ladung Swisness im Dorf Maevatanana eingetroffen. Die Ankunft der Vertreterinnen und Vertreter von der Lindt Cocoa Foundation, Zoo Zürich, Chocolat Halba, und dem Bauunternehmen Preisig AG sorgt vor allem bei den Kindern für grosse Augen.

Ich bin mich die verwunderten Blicke schon gewohnt, bisher war ich hier die einzige «Vazaha», das ist madagassisch für «weisse Ausländerin». Für meine Masterarbeit in Geographie an der Universität Bern führe ich eine Feldstudie durch und versuche herauszufinden, wie ein gerechter Trinkwasserzugang aussehen könnte. Auf dem Land leben in Madagaskar zwei Drittel der Bevölkerung mit verschmutztem Trinkwasser. Sie holen es aus Schöpfbrunnen, Flüssen, Teichen. Durch verunreinigtes Wasser verursachte Krankheiten sind verbreitet.

In Maevatanana im Nordwesten des Landes war es nicht anders. Hier produzieren fast alle der 3700 Einwohnerinnen und Einwohner Kakao. Es ist auch ihnen zu verdanken, dass es in der Schweiz so feine Schoggi gibt, denn einen Grossteil ihres Kakaos verkaufen sie an den Schokoladenhersteller Lindt & Sprüngli. Helvetas hat die Dorfgemeinschaft beim Aufbau der nachhaltigen Kakaoproduktion begleitet – und nun im Rahmen des Lindt & Spüngli Farming Program auch das Vorhaben unterstützt, dem Dorf zu sauberem Wasser zu verhelfen.

## Eine Degustation der besonderen Art

Die Gäste werden mit Tänzen, Gesängen, Blumenketten und Lambas, traditionellen Wickeltüchern, begrüsst. Alle sind in Feststimmung. Nach einem Gang durchs Dorf und Gesprächen mit den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern richten der Bürgermeister, der Regionaldirektor für Wasser und andere Geladene Dankesworte an Bevölkerung und Gäste. Später freuen sich alle über die Degustation des Wassers.

Auch wenn die Menschen bald wieder ihren gewohnten Tätigkeiten nach-

gehen – es ändert sich viel im Dorf. «Ich bin sehr froh, dass ich nun fliessendes und vor allem sauberes Wasser neben dem Haus habe», sagt Soanasy. Sie gehört zu den Ersten, die an das System angeschlossen sind. Noch braucht es Sensibilisierung, damit alle Familien verstehen, dass sich die kleine Investition, die sie selber tätigen müssen, lohnt, um gesundes Wasser trinken zu können.

Der Tag symbolisiert auch das gemeinsame Engagement der Schweizer Delegation in Madagaskar. Jeder engagiert sich auf seine Weise, aber man tauscht sich aus und lernt voneinander. Die Vertreter von Chocolat Halba und dem Zoo Zürich bilden sich nach dem Festakt über die erfolgreiche Kakaoproduktion im Sambirano-Tal weiter; sie wollen die Erkenntnisse in ihren eigenen Projekten an der Ostküste einbringen. Das Wasserteam von Helvetas und Mitarbeiter der Preisig AG gehen noch tiefer ins Tal hinein, um den Ort für das dort geplante Trinkwassersystem in Augenschein zu nehmen. Auf der Wanderung blicke ich von der Anhöhe hinunter auf die Landschaft, die das Leben und Arbeiten hier entscheidend prägt: Ich sehe fruchtbare Hänge, wo Kaffee und Vanille, Bananen und eben auch Kakao in natürlicher Umgebung nebeneinander wachsen und gedeihen. Hier leben und arbeiten Menschen im Einklang mit der Natur. ○

**Claudine Wernli** ist Studierende der Universität Bern und war für ihre Masterarbeit dieses Jahr sechs Monate in Madagaskar.

Festakt in Madagaskar: Lokale Politiker und Behördenvertreter eröffnen mit Piera Waibel von der Lindt Cocoa Foundation die Dorfwasserversorgung.



© Helvetas





© Jean-Pierre Grandjean



# Das Schicksal in die Hand nehmen

Die Ausstellung «Destins en mains» von Fotograf Jean-Pierre Grandjean im Bundeshaus zeigt Menschen, die mit eigenen Händen an ihrer Zukunft arbeiten. Damit plädiert Helvetas für eine solidarische Schweiz. Melden Sie sich jetzt an für eine Führung.

Von Susanne Strässle

Unter der Kuppel des Bundeshauses wurde schon manch hitzige Debatte über entwicklungspolitische Themen ausgefochten. Und gerade in Zeiten und an dem Ort, wo es opportun geworden ist, Solidarität über die Landesgrenzen hinaus in Frage zu stellen und die Budgets für Entwicklungszusammenarbeit zu kürzen, will Helvetas die Menschen zeigen, die überall auf der Welt für ein besseres Leben kämpfen. Denn damit das gelingen kann, sind sie auf faire Rahmenbedingungen und verlässliche Partner angewiesen.

Der renommierte Waadtländer Fotograf Jean-Pierre Grandjean hat für sein Projekt «Destins en mains» zwölf Länder bereist und Männer und Frauen porträtiert, die ihr Schicksal aktiv in die Hand nehmen. Dabei blickt er bezeichnenderweise auf die Arbeit ihrer Hände.

Eine Auswahl von 36 Porträts wird nun in den öffentlich zugänglichen Räumen des Bundeshauses gezeigt: Kreidestücke in der Hand eines malischen Lehrers. Die Hände einer Bäuerin in Guatemala beim Melken. Baumwolle zwischen den Fingern einer kirgisischen Bio-Produzentin. Die porträtierten Frauen und Männer sind Menschen, mit

denen Helvetas – teilweise im Auftrag der Deza oder des Seco – in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammenarbeitet oder zusammengearbeitet hat.

Helvetas freut sich über die Gelegenheit, die Geschichten dieser Menschen dort zeigen zu können, wo politische Entscheide getroffen werden – auch solche, die Einfluss haben auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Länder des Südens. Die Porträts machen erlebbar, dass echte Veränderung möglich und Solidarität – auch in Form einer fairen Entwicklungspolitik – ein Wert ist, den die Schweiz unbedingt weiterhin hochhalten sollte. Vor allem aber gibt sie den Menschen ein Gesicht, um deren Schicksal es bei diesen Debatten tatsächlich geht. ○

Die Ausstellung wird seit 1.8. und bis Ende der Parlamentssession am 28.9. gezeigt. Sie ist auch für die Öffentlichkeit zugänglich (Ausweis mitbringen). Exklusive Führung für Helvetas-Mitglieder am 7.9., 17 Uhr, 18 Uhr Vortrag. Fotograf Jean-Pierre Grandjean ist anwesend. Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich:

[helvetas.org/fotoausstellung](http://helvetas.org/fotoausstellung)  
[info@helvetas.org](mailto:info@helvetas.org)



# «In einer gerechten Welt geht es allen besser»

Therese Frösch ist an der Generalversammlung von Helvetas zur neuen Präsidentin gewählt worden. Sie kennt und schätzt die Arbeit von Helvetas und freut sich, die Verantwortung dafür zu übernehmen. Neuer Vizepräsident ist Peter Niggli und neu im Vorstand der frühere Botschafter Jörg Frieden.

Von Rebecca Vermot

«Helvetas ist eine moderne Entwicklungsorganisation mit einer guten Werthaltung. Da musste ich nicht lange überlegen, ob ich das Präsidium von Elmar Ledergerber übernehmen will», sagt Therese Frösch. Seit fünf Jahren schon ist sie Vizepräsidentin. «Meine erste Reise für Helvetas führte mich nach Kirgistan und Tadschikistan. Ich erlebte die nachhaltige und sorgfältige Art und Weise, wie Projekte angegangen und umgesetzt werden – da hat es mir den Ärmel reingezogen.» Sie habe seither zahlreiche intelligente Projekte gesehen, die der Vielfältigkeit der Menschen, den Bedürfnissen und Anforderungen gerecht würden, ohne beliebig zu sein. Und immer gehe es auch darum, die Behörden und den Staat in die Verantwortung zu nehmen, sie zu stärken, damit sie ihre Aufgaben wahrnehmen. «Mir gefällt das, wenn eine Organisation nicht von oben herab Projekte umsetzt, sondern ernsthaft auf Augenhöhe mit allen Partnerinnen und Partnern zusammenarbeitet. Wir sind das den Menschen in den Projektländern und auch unseren Spenderinnen und Spendern schuldig.»

Präsidentin zu sein, heisse Verantwortung übernehmen, sagt Therese Frösch, die einst Finanz-, dann Sozialdirektorin der Stadt Bern, später Nationalrätin der Grünen war und heute Co-Präsidentin der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und Verwaltungsratspräsidentin von Spitex Bern ist. In guten Zeiten sei das nicht schwierig. «Doch die politische Situation hier in der Schweiz, in Europa, in den USA und in den Partnerländern von Helvetas ist volatil.» Entsprechend gross seien die Herausforderungen. In der Schweiz werde der Wert der Ent-

wicklungszusammenarbeit immer mehr hinterfragt – «und doch soll sie alle Probleme von der Armut über die Migration bis hin zum Klimawandel lösen», sagt sie kopfschüttelnd. Helvetas schaffe es glücklicherweise, in einer einfachen und

**«Mir gefällt das, wenn eine Organisation nicht von oben herab Projekte umsetzt.»**

Therese Frösch, Präsidentin von Helvetas

klaren Sprache die globalen Zusammenhänge aufzuzeigen: «Nur so verstehen wir alle, dass es in einer gerechten Welt langfristig allen besser geht.» Doch weder bei der Agenda 2030 noch beim Klimaabkommen gehe es zügig vorwärts. «Wir können nicht global wirtschaften und Geld verdienen, aber gleichzeitig nicht global nach Lösungen suchen für Probleme, die uns alle gehen.»

Mit Therese Frösch übernimmt erstmals in der 63-jährigen Geschichte von Helvetas eine Frau das Präsidium. Als neuer Vizepräsident wurde an der Generalversammlung vom 30. Juni Peter Niggli gewählt. Der Experte für Entwicklungszusammenarbeit ist ehemaliger Geschäftsleiter von Alliance Sud, der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Entwicklungsorganisationen. «Damit es den Menschen im globalen Süden nachhaltig besser geht, braucht es unsere Solidarität», sagt er. «Die Budgetkürzungen bei der Entwicklungszusammenarbeit müssen gestoppt werden. Die Handels- und Finanzpolitik der Schweiz dürfen die Chancen der ärmeren Ländern nicht einschränken.»

Neu in den Zentralvorstand gewählt wurde Jörg Frieden. Er war über 30 Jahre lang in der Entwicklungs- und Migrationspolitik tätig. Er war unter anderem Vize-Direktor des Bundesamts für Migration, arbeitete bei der Deza und war zuletzt Schweizer Botschafter in Nepal. ○



Das neue Präsidium von Helvetas: Präsidentin Therese Frösch und Vizepräsident Peter Niggli.

© Monika Reize



© Simon B. Opiaden



© Fatoumata Diabate



© Flurina Rothenberger

Frauenförderung, Bildung oder Trinkwasser – drei von vielen Möglichkeiten, Menschen in schwierigen Lebenslagen gezielt zu unterstützen.

# Was liegt Ihnen am Herzen?

Sie möchten zu echter Veränderung beitragen und ein Thema, ein Land oder eine Region ist Ihnen besonders wichtig? Bei einer Spende in grösserem Umfang können Privatpersonen, Firmen und Stiftungen sich beraten lassen und gezielt ein Projekt ihrer Wahl unterstützen.

Von Susanne Strässle

Sind Sie überzeugt, dass es für eine starke Welt starke Frauen braucht? Sehen Sie in Bildung und Ausbildung den Schlüssel für nachhaltige Entwicklung? Oder haben Sie eine Weltregion bereist und möchten nun dort zu positivem Wandel beitragen?

Wenn Sie sich als Privatperson, Firma oder Stiftung mit einer grösseren Spende ab 5000 Franken engagieren möchten, suchen wir mit Ihnen gemeinsam nach einer auf Sie zugeschnittenen Möglichkeit. Dabei steht Ihnen unser Team Projektpartnerschaften zur Seite, das mit den Projekten und Aktivitäten von Helvetas bestens vertraut ist. Sollten Sie sich noch nicht für eine Richtung entschieden haben, unterstützen unsere

Spezialistinnen und Spezialisten Sie gerne bei der Auswahl.

«Wir möchten gemeinsam mit den Spenderinnen und Spendern jene Art von Zusammenarbeit finden, die ihnen am besten entspricht», sagt Teamleiterin Anita Baumgartner. «Wir hören genau zu und präsentieren ihnen thematisch und regional geeignete Hilfsprojekte. Und wir halten sie auch persönlich und ihrem Bedürfnis entsprechend über die Projektfortschritte auf dem Laufenden.»

Wer sich mit Helvetas engagiert, kann auf die Qualitäten zählen, die die Arbeit der Organisation seit Langem auszeichnen: Im Vordergrund stehen Hilfe zur Selbsthilfe und die Vermittlung von Fähigkeiten. Die Projekte sind so angelegt, dass sie auch über das Projektgebiet und die Projektdauer hinaus

Breiten- und Tiefenwirkung entfalten. Helvetas arbeitet partnerschaftlich mit den unterstützten Menschen zusammen. Eine effektive und effiziente Verwendung der Spendenbeiträge sowie eine regelmässige Evaluation und Wirkungsmessung der Projekte sind für Helvetas selbstverständlich.

Als Projektpartnerin oder Projektpartner erhalten Sie zudem exklusive Einsicht in die Arbeit eines erfahrenen Hilfswerks und haben eine persönliche Ansprechperson. Sie können an vertiefenden Veranstaltungen im kleinen Rahmen teilnehmen. Und je nach Umfang Ihrer Unterstützung haben Sie die Möglichkeit zu einem bilateralen Austausch mit unseren Expertinnen und Experten oder sogar zu Projektbesuchen.

Wenn Sie mehr über die Möglichkeiten für ein persönliches, auf Sie zugeschnittenes Engagement erfahren möchten, setzen Sie sich unverbindlich mit dem Team in Verbindung. Wir freuen uns zu erfahren, was Ihnen besonders am Herzen liegt. ○

.....  
Für Ihre Fragen und Anliegen steht Ihnen **Anita Baumgartner**, Teamleiterin Projektpartnerschaften, gerne zur Verfügung.  
anita.baumgartner@helvetas.org,  
Tel. 044 368 65 77  
.....



## STIMMUNGSBAROMETER

**Soziale Beschaffung**

In der Sommersession hat der Nationalrat überraschend beschlossen, bei öffentlichen Beschaffungen in Zukunft stärker auf soziale Kriterien zu achten. Fortschrittliche Gemeinden, Kantone und Bundesämter könnten somit endlich sozial verantwortungsvoll einkaufen. Helvetas engagiert sich seit Jahren in der Sache und begrüsst diesen Schritt sehr. Der Ball liegt nun beim Ständerat. –BES

**Konzernverantwortung**

Ebenfalls gutgeheissen hat der Nationalrat einen indirekten Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative. Dieser geht weniger weit als die Initiative, erfüllt aber ihre wichtigsten Forderungen. Grosskonzerne mit Sitz in der Schweiz müssten demnach künftig für die Verletzung von Menschenrechten und internationalen Umweltstandards im Ausland geradestehen. Falls der Ständerat daran nichts mehr ändert, wird die Initiative zurückgezogen.

–BES

**Verhütung stärkt Frauen**

In Entwicklungsländern kommt es gemäss der Uno jedes Jahr zu geschätzten 89 Millionen ungewollten Schwangerschaften. Wenn Frauen nicht entscheiden können, ob und wie oft sie schwanger werden, schmälert dies ihre Chancen auf Bildung, politische Mitbestimmung und ökonomische Weiterentwicklung. Auch Aufklärung und Zugang zu Empfängnisverhütung tragen also zu mehr Gleichstellung bei. Ghana und Tansania experimentieren mit Drohnen, die Verhütungsmittel in abgelegene Gegenden befördern.

–KCA

## Helvetas-Jahresevent 2018 – ein Tag der Begegnungen und Entdeckungen



Helvetas-Mitarbeitende aus Westafrika berichten über die Wassersituation in ihrem Land.

Erstmals fand am 30. Juni der neue Jahresevent von Helvetas statt. Rund 240 Besucherinnen und Besucher stellten sich in Lausanne ihr individuelles Tagesprogramm zusammen.

In einem Podiumsgespräch schilderten zwei Helvetas-Mitarbeitende aus Westafrika, Ingenieur Ousmane Sidibé aus Mali und Soziologin Alice Chabi Guiya aus Benin, die Herausforderungen rund ums Trinkwasser und wie Nachhaltigkeit möglich wird. An Ständen präsentierten Mitarbeitende Arbeitsschwerpunkte von Helvetas so, dass Interessierte selber aktiv werden konnten: ob beim Leiterlenspiel zu Ent-

wicklungspolitik, beim Lernen über Klimawandel und Katastrophenvorsorge, beim Experimentieren mit Wasserdesinfektion oder beim Ausprobieren einer afrikanischen Handwaschvorrichtung aus Kanister und Ästen. Bei Gross und Klein beliebt war der Blick durch die Virtual-Reality-Brille, mit der man sich auf einem Dorfplatz in Benin umsehen konnte. Gezeigt wurden zudem Wasserfilme, zu denen Fachleute Fragen beantworteten.

Attraktiv war auch der Veranstaltungsort selbst: Im Aquatis, Europas grösstem Süsswasseraquarium, erfuhren die Gäste auf Führungen viel über Reichtum, Gefährdung und Schutz von



© Monika Reize (3)

Schon kleine Besucher lernen beim Leiterlenspiel «Entwicklungspolitik», wie sich faire oder unfaire Politik global auswirkt.

Flüssen auf fünf Kontinenten. Integriert in die Ausstellung ist eine Videostation von Helvetas zu Trinkwasser in Afrika.

Helvetas-Mitglieder hatten Gelegenheit, am Vormittag die Generalversammlung zu besuchen. Elmar Ledergerber trat als Präsident zurück und wurde für sein langjähriges Engagement gewürdigt. Seine Nachfolge tritt Therese Frösch an (s. 26). –sus



Die Virtual-Reality-Brille ermöglicht einen Rundgang auf einem Dorfplatz in Benin.



## AGENDA

**bis 30.8.**

**Tournee Helvetas Cinema Sud**  
[cinemasud.ch](http://cinemasud.ch)

**2.10.**

**Film & Debatte: Sombath Somphone**  
Zürich, Volkshaus, 19 Uhr

2012 wurde der laotische NGO-Gründer Sombath Somphone verschleppt, seither fehlt jede Spur von ihm. Helvetas zeigt den neuen Dokfilm zu seinem Wirken und seinem Verschwinden. Anschliessend Podiumsdiskussion in Anwesenheit von Sombath Somphones Ehefrau Shui Meng.

**18.10.**

**Film'n'Food der RG Baden-Wettingen**  
Wettingen, Kino Orient, 18 Uhr: Apéro,  
19 Uhr: Film Supa Modo (S. 6)

**ab 30.10.**

**«Nachlass und Testament»**

Kostenlose Infoveranstaltungen mit  
Erbrechtsanwälten

**30.10.** Solothurn, Hotel Couronne

**8.11.** Luzern, Hotel Flora

[helvetas.org/testament](http://helvetas.org/testament)

**November**

**Filmreihe der RG Thurgau**

Jeden Sonntagabend in Frauenfeld  
im Cinema Luna

[helvetas.org/veranstaltungen](http://helvetas.org/veranstaltungen)

## Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 3/2018 (August), 58. Jahrgang, 233. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

**Herausgeberin:** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. +41 (0)44 368 65 00, [info@helvetas.org](mailto:info@helvetas.org), [helvetas.org](http://helvetas.org), PC Nr. 80-3130-4; Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7–9, 1219 Châtelineau, Tel. 021 804 58 00, [romandie@helvetas.org](mailto:romandie@helvetas.org), Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, [svizzeraitaliana@helvetas.org](mailto:svizzeraitaliana@helvetas.org)

**Redaktion:** Susanne Strässle (Leitung, SUS), Rebecca Vermot (RVE) **Autorenkürzel:** Ebel Bertrand (EBE), Kathrin Krämer (KCA), Bernd Steimann (BES) **Bildredaktion:** Andrea Peterhans **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin **Gestaltung und Layout:** Nadine Unterharer **Korrektur:** Kathrin Krämer **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100% Recycling

## WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Nacht im Schloss Ueberstorf.

**1 Wie heisst das soziale Unternehmen, das Safran und Tee aus Konfliktregionen vertreibt?**

**2 In welchem Land engagiert sich ein Schweizer Schokoladenhersteller mit Helvetas für Wasser?**

**3 Wie heisst die Initiative für ein Velo zum Nüsseknacken in Nepal?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: [wettbewerb@helvetas.org](mailto:wettbewerb@helvetas.org)

**Einsendeschluss: 15. September 2018**

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinner PA 2/2018: Franz Schaller, Luzern

**Der gesponserte Preis:**

**1 Übernachtung für 2 Personen im Doppelzimmer mit eigenem Bad inkl. Frühstück, Cüpli und einem 4-Gang-Menü**

Schloss Ueberstorf  
3182 Ueberstorf  
Tel. 031 741 47 17  
[schlossueberstorf.ch](http://schlossueberstorf.ch)

**Schloss Ueberstorf:**

**Alltag – was war das nochmal?**

Einmal als Schlossdame oder Schlossherr durch historische Gemäuer streifen statt seinen Alltagsverpflichtungen als Hausmann, Chefin oder Student nachgehen: Dafür bietet das Schloss Ueberstorf im Kanton Freiburg die ideale Kulisse. Sanft renoviert, haftet dem Gebäude der Charme von über 500 Jahren Geschichte an. Beim Spaziergang durch die Gartenanlage und vorbei an der idyllischen Kapelle, begleitet von Vogelgezwitscher, setzt die Entspannung wie von selbst ein. Auch kulinarisch wird man bei dieser Auszeit verwöhnt: Das Küchenpersonal kocht regional, nachhaltig, oft bio, selbstverständlich saisonal und mit Kräutern aus dem Schlossgarten. Für die Blumenpracht im Inneren sorgt die hauseigene Floristin. Gut möglich, dass so selbst die Verlockungen von Bern und Freiburg – nur 20 Minuten entfernt – an Reiz verlieren. Die Philosophie des Schloss Ueberstorf: Allen Vorüberziehenden und Einkehrenden mit Offenheit und Freundlichkeit begegnen. Dies, so heisst es, hatte schon bei den früheren Schlossverwalterinnen Tradition. Wer über Nacht bleibt, ruht in der ehemaligen Vorratskammer, der Klosterzelle, dem Himmelbett- oder Schlossdamentzimmer. Spätestens dann ist die Alltagsrealität nur noch ferne Anekdote.



© zvg



# Safran statt Schlafmohn

Lebensmittel aus Konfliktregionen finden selten den Weg in hiesige Geschäfte. Das soziale Unternehmen Conflictfood baut Handelsbrücken für Produkte von Kleinbauernfamilien. Im Fairshop sind Safran von mutigen Frauen aus Afghanistan und Tee aus Minderheitenregionen in Myanmar erhältlich.



Die Frauen der afghanischen Kooperative zeigen Gernot Würtenberger (l.) und Salem El-Mogaddedi von Conflictfood, wie die Safranfäden gewonnen werden.

Von Rebecca Vermot

Das Schicksal geht seine eigenen Wege. Das gilt sowohl für die afghanischen Safranbäuerinnen aus Herat als auch für die beiden Gründer von Conflictfood, Gernot Würtenberger und Salem El-Mogaddedi aus Berlin. Der Architekt und der Eventplaner reisten vor ein paar Jahren nach Kabul für eine Dokumentation, als sie zufällig von den Frauen erfuhren, die beschlossen hatten, auf Krokusblüten statt Schlafmohn, also auf Safran statt Opium zu setzen. Die beiden Männer reisten in den Westen des kriegsversehrten Landes. Mit zwei Kilo des roten Goldes im Koffer und einer konkreten Idee im Kopf kehrten sie nach Hause zurück.

Nach 40 Jahren Krieg sind in Afghanistan Hoffnungsschimmer dringend notwendig. Jahrzehntlang konnten viele Bauernfamilien ihre Existenz fast nur mit dem Anbau von Schlafmohn

sichern, das Land gilt als weltweit grösster Opiumexporteur. Das Drogengeld fließt zurück in den zerstörerischen Zyklus von Macht, Gewalt und Korruption. Da Safran sehr wertvoll ist und weltweit nachgefragt wird, ist er eine äusserst valuable Alternative.

«Es sind stolze Frauen, die dem Opiumanbau den Rücken gekehrt haben und sich zurückbesinnen auf den alten,



In der Shan-Region in Laos sichert Teeanbau die Existenz von ethnischen Minderheiten.

traditionellen Anbau von Safran. Für sie wollten wir eine Handelsbrücke ins ferne Europa bauen und ihre beeindruckende Geschichte erzählen. Keine Wohltätigkeit! Keine Almosen! Dort wird der beste Safran kultiviert und wir dürfen hier damit handeln, sozial verträglich, direkt und fair», erzählen die Pioniere von Conflictfood. Die Frauen hatten sich schon zuvor in einem Kollektiv zusammengeschlossen und betreiben vor Ort einen eigenen Laden für Gemüse, Milchprodukte – und Safran. Mit dem Erlös finanziert der lokale Frauenrat Literatur-, Englisch-, Fotografie- und Computerkurse und auch einen Schönheitssalon. Das heisst für die Frauen: Zugang zu Bildung, Arbeit und Information. Bald sollen ein Kinderspielplatz, ein Kindergarten und ein Internetcafé folgen.

Gernot Würtenberger und Salem El-Mogaddedi wurden in Herat mit Zurückhaltung, ja Skepsis, empfangen.

## Produkte aus Konfliktregionen

«Doch nach zahlreichen Gesprächen und der Mithilfe bei der Safranernte fassten die Frauen Vertrauen. Sie spürten unsere Wertschätzung», erzählt Gernot Würtenberger. Und so willigten die Frauen ein. «Unser Versprechen an sie ist es, ihnen jedes Jahr Safran abzukaufen zu einem Preis, der höher ist als auf dem nationalen und internationalen Markt. Aber wir kaufen nicht die gesamte Ernte, die Frauen wollen und sollen auch vor Ort verkaufen können.»

Aus dieser Erfahrung in Afghanistan entstand in den letzten zwei Jahren ein Geschäftsmodell: Conflictfood spürt in Konfliktgebieten in aller Welt wertvolle landwirtschaftliche Produkte auf, die europäische Gaumen erfreuen und den Menschen vor Ort ein besseres Leben ermöglichen. Neben den Safranbäuerinnen profitieren vom Engagement derzeit Teepflückerinnen und Teepflücker aus Myanmar und palästinensische Bauernfamilien, die Freekeh anbauen, grünen Weizen, der geröstet wird. Die nächste Reise führt nach Syrien.

Jedem Produkt liegt eine kleine Zeitung bei, die Geschichten erzählt, die man sonst nicht zu hören bekommt. «Wir wollen positive Bilder aus Konfliktgebieten vermitteln, zeigen, dass das Leben weitergeht, dass es positive Entwicklungen gibt. Selbst in Afghanistan, wo sich die Gesamtsituation verschlechtert», sagt Salem El-Mogaddedi. In der Zeitung werden auch die komplexen Zusammenhänge des Alltags in Konfliktgebieten erklärt. Die ansprechenden Verpackungen für die Produkte werden in kleinen Manufakturen und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen hergestellt. Und vom Verkaufserlös fliesst ein Teil in Bildungseinrichtungen in den Partnerländern.

Neu sind Safran und Tee im Fairshop erhältlich. «Helvetas und Conflictfood ergänzen sich», erklärt Regina Kaiser, Produktmanagerin für Nahrungsmittel. «Der Ansatz, in schwierigen Kontexten mit einem wirtschaftlich orientierten Hebel direkt etwas zu bewirken, überzeugt uns.» Sie freut sich, dass der Fairshop damit einer guten Idee zu Bekanntheit verhilft. ○

[conflictfood.com](http://conflictfood.com)



### Safran aus Afghanistan

Wo einst Opiumpflanzen wuchsen, baut heute ein selbstverwaltetes und unabhängiges Frauenkollektiv diesen edlen Safran nach alter Tradition und in Handarbeit an. Die hochwertige Qualität der reinen Safranfäden ist an der tiefrot leuchtenden Farbe und dem zarteren aromatischen Duft erkennbar. Im wiederverschliessbaren Glasröhrchen. Softpackung (1 g) (LBB1) Fr. 34.90  
Geschenkbbox (2 g) (LBB2) Fr. 75.–



### Tee aus Myanmar

Dieser Tee wächst wild in Nord-Shan. In der Region im Norden von Myanmar strebt das Volk der Ta'ang nach mehr Unabhängigkeit, deshalb kommt es immer wieder zu Unruhen. Der Teeanbau ermöglicht es den Menschen, ihre Existenz zu sichern. Schwarztee (LT1)  
Grüntee (LT12) Fr. 19.90



### Besuchen Sie uns im FAIRSHOP

an der Weinbergstrasse 24  
(Nähe Central) in Zürich  
Mo–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr

### So können Sie bestellen:

[fairshop.helvetas.ch](http://fairshop.helvetas.ch)  
[fairshop@helvetas.org](mailto:fairshop@helvetas.org)  
Bestelltelefon 044 368 65 00

## **MARGELISCH**

Das Schweizer Label MARGELISCH entwickelt und produziert Taschen & Rucksäcke in der SEDEX-zertifizierten Manufaktur in Indien. Sämtliche Produkte sind ausschliesslich mit pflanzlich gegerbtem Leder und GOTS-zertifiziertem Baumwollfutter ausgestattet.

MARGELISCH Produkte stehen für Nachhaltigkeit und funktionales Design.